

IN DER STRAFKOLONIE

Oper von Philip Glass
 Text von Rudolph Wurlitzer
 Nach der gleichnamigen Erzählung von Franz Kafka
 Uraufführung Seattle 2000
 in englischer Sprache mit Übertiteln
 Dauer ca. 1 ½ Stunden, keine Pause

Regieteam

Musikalische Leitung	Chanmin Chung
Inszenierung	Cristiano Fioravanti
Licht	Torsten Bante
Video	Marc Löhner
Dramaturgie	Dr. Arne Langer

Rollen

Visitor (Forschungsreisender)	Brett Sprague
Officer	Caleb Yoo
Soldier	Marvin Zeuner*
Condemned Man	Wolfgang Kaiser*

Musiker

1. Violine	Anna Stümke/ Annett Kaiser
2. Violine	Stefan Adler/ Alexander Fernbach
Viola	Joachim Kelber/ Thomas Leipold
Violoncello	Eugen Mantu/ Jakob Fauser
Kontrabass	Frank Nenninger/ Friedemann Seifert-Henkel

* Gastsolist/in

HANDLUNG

Ein Forschungsreisender besucht die Strafkolonie eines fremden Landes und wird von dessen neuem Kommandanten gebeten, einer Hinrichtung beizuwohnen. Ein Offizier demonstriert und erklärt ihm begeistert die Maschine, mit der dort bisher sämtliche Exekutionen vollstreckt wurden. Obwohl der Forschungsreisende zunehmend über die unfassbare Grausamkeit der Methode und der Nicht-Existenz eines gerechten Gerichtsverfahrens entsetzt ist, sieht er sich dennoch nicht in der Lage einzuschreiten. Als der Offizier realisiert, dass seine Überzeugungen nicht mehr länger Akzeptanz finden, bleibt nur noch eine Option offen ... und die Maschine offenbart ihr wahres Grauen.

HINTERGRUND

Franz Kafkas meisterhafte allegorische Erzählung, die sich zunächst mit dem Thema Todesstrafe zu befassen scheint, ist weitaus zeitloser und vielschichtiger, als man auf den ersten Blick glauben mag. Aus Kafkas dichterischer Vorlage entspinnt sich eine weitreichende Erkundung der Fragen nach Humanismus, Prinzipientreue und Verblendung und offenbart die absurde Logik eines totalitären Systems, welche letztlich jede Form von Menschlichkeit unterläuft.

Mit den unablässig pulsierenden Klangmustern seiner eindringlichen Minimal Music findet Philip Glass in seiner Vertonung für Tenor, Bass und Streichquintett eine musikalische Entsprechung für die geschilderte Unerbittlichkeit von Maschine und Rechtssystem.

In der STUDIO.BOX, der 360°-Bühne des Theaters Erfurt, verschwimmen die Grenzen zwischen Inszenierung und Realität: Gemeinsam mit dem Forschungsreisenden und dem Offizier besichtigen die Zuschauer als „Besucher“ die Strafkolonie und laufen, von den Darstellern geführt, durch das Bühnengeschehen.

Premiere Freitag, 13.03.2020

weitere Vorstellungen:

22.03. | 29.03. | 18.04. | 24.04. | 26.04.2020

ANSATZPUNKTE FÜR DEN UNTERRICHT

Franz Kafkas „In der Strafkolonie“

Franz Kafka (1883 - 1924) war ein deutschsprachiger Schriftsteller. Sein Hauptwerk bilden neben drei Romanfragmenten, zahlreiche Erzählungen. Kafkas Werke, die heute zum Kanon der Weltliteratur zählen, wurden zum größeren Teil erst nach seinem Tod und gegen seinen Willen veröffentlicht.

Aufgabe A: Kafka war ein ruhiger Einzelgänger, unauffällig und schüchtern, verängstigt, tiefgründig. Er wurde von seiner Umwelt geschätzt, obwohl fast niemand viel über ihn zu sagen wusste. Seine Gedanken teilte er nur wenigen engen Freunden mit, die Auseinandersetzung mit ihnen fand während des Schreibprozesses statt. Lest den Steckbrief und recherchiert noch weiter zum Autor, seiner Zeit und seinem Werk – die Link-Sammlung kann als Ausgangspunkt dienen. Schreibt dann ein Portrait über Franz Kafka. Wahlweise könnt ihr auch Kleingruppen bilden und eine Reportage (auch als „Theaterszene“ möglich) oder ein Referat gestalten.

Aufgabe B: *In der Strafkolonie* ist eine Erzählung, die im Oktober 1914 entstand und fünf Jahre später (1919) veröffentlicht wurde. Einem Forschungsreisenden wird das Rechtssystem einer Strafkolonie vorgeführt. Es besteht darin, dass jeder Angeklagte nach Festlegung des Urteils, das nicht angezweifelt werden kann, von einem Apparat in minutiösem Ablauf stundenlang gefoltert und dann getötet wird. Was er zu beherzigen habe, wird ihm in den Leib eingeschrieben. Lest die Erzählung *In der Strafkolonie*. Notiert danach eure Eindrücke und diskutiert im Plenum: Welche Atmosphäre wird erzeugt? Welche Sprache (sprachlichen Mittel) benutzt Kafka? Was löst die Geschichte bei euch aus? (Wahlweise könnt ihr auch das Hörbuch hören oder den Kurzfilm auf YouTube ansehen.)

Aufgabe C: Wie sieht diese spezielle Hinrichtungsmaschine in der Strafkolonie aus? Fertigt eine Zeichnung an.

Aufgabe D: Entwerft eine Grafik oder eine Mind-Map, in der das Justizsystem, das in der Strafkolonie vertreten wird, deutlich wird. Diskutiert im Anschluss darüber, ob und inwiefern von „Rechtssprechung“ die Rede sein kann. Ist das System der Strafkolonie auch heute noch in abgewandelter Form vorhanden?

Aufgabe E: Für die Beschreibung von Kafkas ungewöhnlicher Art der Schilderung hat sich ein eigenes Wort entwickelt: „kafkaesk“. Lest den Text zu *In der Strafkolonie* ein weiteres Mal – was genau ist daran „kafkaesk“? Das Info-Blatt zur Definition des Begriffes kann euch helfen.

Fächer Deutsch, Darstellen und Gestalten, Ethik, Philosophie
Material Steckbrief zu Franz Kafka | Link-Sammlung zu Franz Kafka | Link-Sammlung zu *In der Strafkolonie* | Info-Blatt „Der Begriff Kafkaesk“

Philip Glass' *In the Penal Colony*

Der US-amerikanische Komponist Philip Glass hat Franz Kafkas Erzählung als Kammeroper für Tenor, Bass und ein Streichquintett vertont. Uraufgeführt wurde die Oper am 31. August 2000 in Seattle.

Aufgabe A: Philip Glass gilt als einer der wichtigsten Vertreter der so genannten Minimal Music. Recherchiert zur Entstehungsgeschichte und den Merkmalen dieser musikalischen Richtung. Schreibt eine Definition/ einen Lexikonartikel.

Aufgabe B: Ein wesentliches Gestaltungsprinzip der Minimal Music ist die Repetition. Hugh Shrapnels *Raindrops* eignet sich hervorragend, um sich selbst einmal praktisch in Minimal Music auszuprobieren. Bearbeitet das Arbeitsblatt.

Aufgabe C: Die Kammeroper *In the Penal Colony* besteht aus einem Prolog, 16 Szenen und einem Epilog. Noch bevor der Prolog erklingt, gibt es eine Sequenz namens „The Machine“. Hört euch diese an. Beschreibt euren ersten Hör-Eindruck. Welche Atmosphäre wird erschaffen? Was erzählt die Musik? Welche Bilder entstehen? Wie wird die Maschine charakterisiert?

Aufgabe D: Im Gegensatz zu Kafkas Erzählung, in der ein auktorialer (allwissender) Erzähler durch das Geschehen führt, wird die Handlung in der Oper durch den Visitor (Forschungsreisender) und den Officer (Offizier) vorangetrieben und durch ihre Sicht erfährt der Zuschauer/ Zuhörer die Handlung. Hört euch den Prolog an und lest dazu den Auszug aus dem Klavierauszug. Welche Informationen erhält der Zuhörer? Welche Atmosphäre wird erschaffen? Was erfährt man über den Visitor?

Aufgabe E: Hört euch die dritte Szene der Oper an, in der der Officer dem Visitor anhand einer Zeichnung detailliert die Hinrichtungsmaschine erklärt. Wie wird der Officer charakterisiert? Wie stellt er sich selber dar? Was erfährt man über ihn?

Aufgabe F: Wie wird das Ende der Erzählung in der Oper umgesetzt? Lest dazu noch einmal die entsprechende Stelle in der Erzählung und vergleicht sie mit Szene 16 und dem Epilog der Oper. Wo liegen Unterschiede und Gemeinsamkeiten? Was ändert sich für den Leser bzw. Zuschauer?

Aufgabe G: Würdet ihr die Ausstattung (Kostüm und Bühnenbild) für eine Inszenierung der Oper *In the Penal Colony* übernehmen: Wie sähen die Kostüme für den Visitor und den Officer aus? Wie sähe das Bühnenbild aus? Skizziert eure Ideen und präsentiert sie den anderen. Begründet eure Entwürfe!

Fächer Deutsch, Englisch, Darstellen und Gestalten, Kunst, Ethik
Material Info-Text zu „Minimal Music und Philip Glass“ | Arbeitsblatt zu Minimal Music: H. Shrapnels *Raindrops* | „The Machine“, „Prologue“, „Scene 3“, „Scene 16“, „Epilogue“ aus *In the Penal Colony* (Aufnahmen auf YouTube/ Spotify) | „Prolog“, „Scene 3“, „Scene 16“, „Epilogue“ aus Klavierauszug *In the Penal Colony* (englisch) | Vorlage Figurine

Die Strafkolonie im Theater Erfurt

Die Erfurter Inszenierung nutzt die STUDIO.BOX als 360°-Bühne. Gemeinsam mit dem Visitor und dem Officer besichtigen die Zuschauer als „Besucher“ die Strafkolonie und laufen, von den Darstellern geführt, durch das Bühnengeschehen.

Aufgabe A: Führt ein Nachgespräch über den Aufführungsbesuch. Versucht gemeinsam, offene Fragen zu klären. Folgende Fragen können als Impulse für das Gespräch dienen. Statt einer Plenumsdiskussion können auch Essays oder Kritiken geschrieben werden.

1. Wie habt ihr den Raum wahrgenommen? Welche Atmosphäre wurde erschaffen? Welche Farben und Formen haben vorgeherrscht?
2. Wie ist die Idee der 360°-Bühne umgesetzt worden? Hat diese quasi direkte Einbeziehung des Publikums als Besucher der Strafkolonie Assoziationen bei euch ausgelöst und wenn ja, welche? Wie habt ihr euch gefühlt?
3. Wie habt ihr die Musik empfunden? In Kafkas Erzählung foltert die Maschine, in dem sie dem Verurteilten stundenlang mit Tinte das Urteil in die Haut schreibt. Wie funktioniert die Folter in Glass' Oper? Welche Rolle übernimmt in diesem Zusammenhang die Musik?
4. Wie würde ihr *In the Penal Colony* interpretieren? Worum geht es in der Oper/ in der Erzählung?

Fächer Deutsch, Darstellen und Gestalten, Musik, Ethik, Philosophie



ANHANG

Materialien und Anregungen

- Steckbrief zu Franz Kafka
- Info-Blatt „Der Begriff Kafkaesk“
- Info-Text zu „Minimal Music und Philip Glass“
- Arbeitsblatt zu Minimal Music: H. Shrapnels *Raindrops* (per Mail auf Anfrage)
- „Prolog“, „Scene 3“, „Scene 16“ und „Epilogue“ aus Klavierauszug zu *In the Penal Colony* (per Mail auf Anfrage)
- Vorlage Figurine
- Link-Sammlungen zu Franz Kafka und *In der Strafkolonie*

STECKBRIEF ZU FRANZ KAFKA

883 Am 3. Juli wird Franz Kafka in Prag geboren. Er ist das erste Kind von Hermann Kafka (1852-1931) und seiner Frau Julie, geb. Löwy (1856-1934). Die jüdischen Eltern führen ein Geschäft mit Galanteriewaren (Accessoires, feine Wäsche etc.). In der Familie wird deutsch gesprochen, mit Bediensteten aber zumeist tschechisch.

1885-1888 Geburt zweier Brüder, die schon als Kleinkinder sterben.

1889-1892 Geburt der Schwestern Gabriele (Elli), Valerie (Valli) und Ottilie (Ottla).

1889-1893 Besuch der Deutschen Volks- und Bürgerschule.

1893-1901 Besuch des Altstädter Deutschen Gymnasiums im Kinsky-Palais. Abitur.

1901 Beginn des Jura-Studiums an der Prager Deutschen Universität. In den folgenden Semestern hört Kafka auch Vorlesungen in Kunstgeschichte, Philosophie und Germanistik.

1902 Oktober: Erste Begegnung mit Max Brod, der ebenfalls Jura studiert. Beginn der lebenslangen Freundschaft.

1904 Beginn der Arbeit an der 1. Fassung von *Beschreibung eines Kampfes*. Erste Begegnung mit Oskar Baum.

1906 Juni: Promotion. Oktober: Beginn des einjährigen Rechtspraktikums am Landes- und am Strafgericht.

1907 Beginn der Arbeit an der 1. Fassung von *Hochzeitsvorbereitungen auf dem Lande*. August: Ferien bei dem Landarzt Siegfried Löwy in Triesch (Mähren), einem Bruder von Julie Kafka. Begegnung mit Hedwig Weiler. Oktober: Anstellung als Hilfskraft bei der Versicherungsgesellschaft »Assicurazioni Generali«.

1908 März: Erste Veröffentlichung: kleine Prosastücke unter dem Titel *Betrachtung* in der Zeitschrift »Hyperion«. 30. Juli: Eintritt in die halbstaatliche »Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt für das Königreich Böhmen in Prag«.

1909 Beginn der erhaltenen Tagebucheintragungen. Erste Begegnung mit Franz Werfel. September: Reise mit Max Brod und dessen Bruder Otto nach Norditalien. Ausflug zu einem Flugmeeting, das Kafka in seinem Text *Die Aeroplane in Brescia* beschreibt. Herbst: Arbeit an der 2. Fassung von *Beschreibung eines Kampfes*.

1910 Oktober: Reise mit Otto und Max Brod nach Paris.

1911 August/September: Reise mit Max Brod in die Schweiz, nach Norditalien und Paris. Danach im Sanatorium Erlenbach bei Zürich. Oktober: Bekanntschaft mit einer ostjüdischen Theatertruppe, die Kafka stark beeindruckt. Besuch zahlreicher Vorstellungen in jiddischer Sprache. Freundschaft mit dem Schauspieler Jizchak Löwy. Kafka wird Teilhaber der »Ersten Prager Asbest-Fabrik«, die von seinem Schwager Karl Hermann geleitet wird.

1912 Arbeit an der 1. Fassung des Romans *Der Verschollene*, die Kafka später vernichtet. Juni/Juli: Reise mit Max Brod nach Leipzig und Weimar. Begegnung mit den Verlegern Kurt Wolff und Ernst Rowohlt, die Kafka zur Einsendung eines Manuskripts auffordern. Aufenthalt im Naturheilsanatorium »Jungborn« bei Stapelburg im Harz. August: Erste Begegnung mit

Felice Bauer. September: Beginn des intensiven Briefwechsels mit Felice Bauer. *Das Urteil* entsteht. Tägliche Arbeit an der 2. Fassung von *Der Verschollene*. Dezember: *Die Verwandlung* entsteht. Der Verleger Kurt Wolff veröffentlicht die Kurzprosa *Betrachtung* als Kafkas erstes Buch.

1913 Januar: Abbruch der Arbeit an *Der Verschollene*. März: In Berlin erstes Wiedersehen mit Felice Bauer. Mai: *Der Heizer* (das 1. Kapitel von *Der Verschollene*) erscheint im Kurt Wolff Verlag. Juni: *Das Urteil* erscheint im Jahrbuch *Arkadia* (hrsg. von Max Brod). Beginn der Freundschaft mit dem Schriftsteller Ernst Weiß. September/Oktober: Reise allein nach Wien, Venedig, Gardasee. Sanatorium Dr. von Hartungen in Riva. Oktober: Erste Zusammenkunft mit Grete Bloch, die zwischen Kafka und Felice Bauer vermitteln will. Beginn eines intensiven Briefwechsels mit ihr.

1914 1. Juni: Verlobung mit Felice Bauer. 12. Juli: Bei einer von Kafka als »Gerichtshof« empfundenen Auseinandersetzung in Berlin wird die Verlobung aufgelöst. Reise über Lübeck nach Marielyst (Dänemark). 28. Juli: Österreich-Ungarn erklärt Serbien den Krieg (Beginn des Ersten Weltkriegs). August: Beginn der Arbeit am Roman *Der Process*. Oktober: *In der Strafkolonie* entsteht. Dezember: Das Fragment *Der Dorfschullehrer* entsteht.

1915 Januar: Kafka gibt die Arbeit an *Der Process* auf. Erneute Annäherung an Felice Bauer. April: Reise nach Ungarn. Juli: In einem Sanatorium in Rumburg (Rumburk) in Nordböhmen. Oktober: *Die Verwandlung* erscheint bei Kurt Wolff. Carl Sternheim gibt die Preissumme des ihm verliehenen Fontane-Preises an Kafka weiter.

1916 Juni: Kafka wird aus beruflichen Gründen erneut vom Militärdienst freigestellt. Juli: In Marienbad erster und einziger gemeinsamer Urlaub mit Felice Bauer. Neuerlicher Entschluss zur Heirat. November: Kafka liest in München *In der Strafkolonie* (einzige Lesung außerhalb Prags). Er beginnt, ein Häuschen in der Alchimistengasse auf dem Hradschin zum Schreiben zu nutzen. Im folgenden Winter entstehen dort zahlreiche kürzere Erzählungen und Fragmente, darunter *Ein Landarzt*, *Schakale und Araber*, *Beim Bau der chinesischen Mauer* und *Auf der Galerie*.

1917 April: *Ein Bericht für die Akademie* entsteht. Sommer: Kafka beginnt, Hebräisch zu lernen. 10. August: Lungenblutsturz. September: Kafka bittet wegen der diagnostizierten Tuberkulose um Pensionierung, was jedoch abgelehnt wird. Er übersiedelt zu seiner Schwester Otlila, die im nordwestböhmischen Zürau (Siřem) einen kleinen Hof bewirtschaftet. Oktober: Kafka beginnt, aphorismenartige Texte zu schreiben. Ende Dezember: Endgültige Trennung von Felice Bauer.

1918 Mai: Ende der Beurlaubung. Oktober: Sturz der österreichisch-ungarischen Monarchie. Proklamation der Tschechoslowakei als Republik. Die Amtssprache in Prag, auch in Kafkas Versicherungsanstalt, ist fortan Tschechisch. Kafka erkrankt an der Spanischen Grippe. Ende November: Kafka fährt nach Schelesen (Želizy) nördlich von Prag, wo er (mit Unterbrechung) bis März in einer Pension lebt.

1919 Ende Januar: In Schelesen Begegnung mit der Prager Angestellten Julie Wohryzek. Sommer: Verlobung mit Julie Wohryzek. Oktober: *In der Strafkolonie* erscheint bei Kurt Wolff. Die geplante Heirat mit Julie Wohryzek wird abgesagt, weil das Paar keine Wohnung findet. November: In Schelesen schreibt Kafka den umfangreichen *Brief an den Vater*, der jedoch nie zu seinem Adressaten gelangt.

1920 März: Ernennung zum Anstaltssekretär. April: Kafka fährt für drei Monate zur Kur nach Meran. Beginn des Briefwechsels mit Milena Jesenská. Mai: Bei Kurt Wolff erscheint *Ein Landarzt. Kleine Erzählungen*. Juli: Kafka verbringt in Wien einige Tage mit Milena. Nach seiner Rückkehr nach Prag löst er die Verlobung mit Julie Wohryzek auf. Dezember: Beginn eines achtmonatigen Kuraufenthalts in Matliary in der Hohen Tatra.

1921 Februar: Beginn der Freundschaft mit dem Medizinstudenten Robert Klopstock. August: Kafka tritt zum letzten Mal seinen Bürodienst an; nach acht Wochen wird er erneut krankgeschrieben.

1922 Januar: Beginn der Arbeit an dem Roman *Das Schloss*. Februar: Kuraufenthalt in Spindelmühle (Špindlerův Mlýn) im Riesengebirge. Frühjahr: *Ein Hungerkünstler* entsteht. Juni: *Forschungen eines Hundes* entsteht. Kafka fährt für etwa drei Monate nach Planá in Südböhmen. 1. Juli: »Vorübergehende« Pensionierung. August: Abbruch der Arbeit an *Das Schloss*.

1923 Juni: Letzte erhaltene Tagebucheintragung. Juli: Kafka fährt für etwa vier Wochen nach Müritz an der Ostsee, wo er Dora Diamant kennenlernt. August: Für vier Wochen nach Schelesen. September: Kafka übersiedelt nach Berlin-Steglitz. Wechselnde gemeinsame Wohnungen mit Dora Diamant. Sie leiden unter der Hyperinflation. November/Dezember: *Eine kleine Frau* und *Der Bau* entstehen. Rapide Verschlechterung von Kafkas Gesundheitszustand.

1924 März: Rückkehr nach Prag. *Josefine, die Sängerin* entsteht. April: Kafka reist in das Sanatorium »Wiener Wald« in Ortman, Niederösterreich. Diagnose der Kehlkopftuberkulose. Überführung in die Universitätsklinik Wien, dann in das Sanatorium Dr. Hugo Hoffmann in Kierling bei Klosterneuburg. Dora Diamant und Robert Klopstock pflegen Kafka, der ständig an Gewicht verliert und kaum mehr schlucken oder sprechen kann. 3. Juni: Kafka stirbt gegen Mittag. 11. Juni: Bestattung auf dem jüdischen Friedhof in Prag-Straschnitz.

DER BEGRIFF „KAFKAESK“

Das Adjektiv *kafkaesk*, abgeleitet vom deutschsprachigen Schriftsteller Franz Kafka, bezeichnet eine *unerklärlich bedrohliche*, aber auch *absurde Situation* oder meint die Werke Kafkas und auch solche, die an seinen Stil erinnern. Der Begriff lässt sich schon in der Mitte des 20. Jahrhunderts als *Kafka-esque* belegen. Dieser Neologismus schaffte alsbald, nämlich 1973, den Sprung in den Duden. Als Synonym können *unheimlich*, *skurril* sowie *absonderlich* und teils *bedrohlich* verwendet werden.

Anfangs wurde der Begriff vornehmlich verwendet, um Werken eine Art oder auch Wirkung zuzuschreiben, wie sie auch Kafkas Werke entfalten. Demzufolge wurde das Adjektiv vor allem genutzt, um auf Textmerkmale zu verweisen, die an Kafka erinnerten oder wurde unter anderem als Beschreibung von Hommagen für den Schriftsteller verwendet. Der Begriff stellte also vor allem innerliterarische Bezüge her.

Heutzutage wird der Begriff allerdings ebenso auf außerliterarische Sachverhalte angewandt. Hierbei werden zumeist Situationen beschrieben, die unerklärlich bedrohlich, unheimlich oder absurd erscheinen. Weiterhin können Begebenheiten *kafkaesk* erscheinen, in denen ein Handelnder einer ganz unverständlichen sowie undurchschaubaren Bürokratie ausgeliefert ist, was ebenfalls auf Kafkas Werke anspielt.

Der Plot dieser Werke ist oftmals diffus oder spielt mit der Entfremdung seiner Handelnden. Wiederkehrende Themen sind beispielsweise die Entfremdung sowie die Ohnmacht der jeweiligen Protagonisten gegenüber eines undurchsichtigen Systems, das ihnen als Feind oder Gegenspieler erscheint (vgl. Antagonist). Diese erkennen sich selbst nicht, sind fremd oder durch Angst und Unsicherheit gekennzeichnet, was teilweise surreal erscheint. All diese Eigenschaften können unter dem Begriff *kafkaesk* gefasst werden.

Nach Thomas Anz (geb. 1948), einem ehemaligen Professor für Neuere Deutsche Literatur an der Universität Marburg, steht der Begriff für „*Situationen und diffuse Erfahrungen der Angst, Unsicherheit und Entfremdung*“, wie er es in seinem Werk *Franz Kafka. Leben und Werk* fasst.

Die Bezeichnung *kafkaesk* tauchte erstmalig in der Mitte des 20. Jahrhunderts als *Kafka-esque* auf. Ursprünglich stellte es Bezüge zwischen literarischen Texten her und bezeichnete Werke, die an Textmerkmale von Kafkas Œuvre (*Gesamtwerk*) erinnerten. Heutzutage wird es aber auch für Sachverhalte verwendet, die außerhalb der Literatur existieren sowie auf einzelne Situationen, Befindlichkeiten, Eindrücke oder Begebenheiten angewandt.

Der Begriff drückt also entweder aus, dass etwas an Kafkas Stil oder seine Art des Erzählens erinnert oder meint eine unheimliche, absurde, surreale, auch bedrückende oder unerklärlich bedrohliche Situation. Mitunter wird außerdem auf das Ausgeliefertsein gegenüber eines Systems oder die Ohnmacht der Protagonisten in Kafkas Werken angespielt.

INFO-TEXT MINIMAL MUSIC UND PHILIP GLASS

Der Oberbegriff „Minimal Music“ ist durch eine große Stilvielfalt geprägt und als eine Art Sammelbegriff zu verstehen. Er wurde in den 1970er Jahren von Michael Nyman in Anlehnung an die „Minimal Art“ geprägt und beschreibt zunächst eine musikalische Stilrichtung, die Anfang der 1960er Jahre in den USA ihren Ursprung hatte. Ausgehend von den Minimalisten der ersten Generation, Steve Reich, La Monte Young, Philip Glass und Terry Riley hat die Minimal Music großen Einfluss auf viele Komponisten und Stile gehabt. Die Musik ist von sich immer wiederholenden Elementen mit minimalen Veränderungen geprägt, so dass ein ganz neues Empfinden für Klang und Zeit zum Vorschein kommt.

Es ist schwer, Minimal Music selbst als Musikrichtung zu definieren. Viel mehr verbirgt sich hinter dieser Begrifflichkeit: Einflüsse, beziehungsweise Wurzeln der Repetitive und Meditative Music, die, abhängig von Arbeitsweisen und Konzepten ihrer Vertreter, in völlig unterschiedliche Klangerlebnisse resultieren können. Gemeinhin wurde im theoretischen Umgang mit minimalistischen Werken trotzdem versucht, diese zuzuordnen – wie auch der Begriff „minimalistisch“ als Verweis auf minimale Instrumentation und tonaler Verwendung schon eine Zuordnung darstellt.

Als ungefähren Entstehungszeitpunkt können die 1960er Jahre bezeichnet werden. Wie die verwandte „Minimal Art“ der 1970er, proklamierte die in den U.S.A. entstandene Minimal Music die bewusste ideelle Abkehr von komplexer europäischer Musik der späten 1950er Jahre. Die „ursprüngliche“ Minimal Music verarbeitet signifikante Einflüsse aus asiatischer und afrikanischer Musik in sich, insbesondere deren Polyrhythmik. In moderneren Formen des „Minimal“ sind jedoch ebenfalls Einflüsse des Psychedelic Rock und Trance zu erkennen. Die exakte zeitliche Einordnung ist wie die Definition besonders schwierig, da die Grenze zum Post-Minimalismus eher fließend ist, von diesem soll ab den 1970er Jahren gesprochen werden.

Kennzeichnend für die Minimal Music ist die größtmögliche Einfachheit der musikalischen Gestaltung, d.h. die größtmögliche Einfachheit der musikalischen Gestaltung sowie eine starke Reduktion des einzusetzenden musikalischen Materials. Dies betrifft vor allem Tonvorrat und -umfang und die Möglichkeiten der Ausformung – der üblichen kompositorischen Mittel wie Rhythmisierung, Umkehrung der Tonfolgen etc...

Grundlegende Merkmale der Minimal Music sind unter anderem:

- Wiederholende Strukturen: Aneinanderreihung melodischer, rhythmischer oder harmonischer Formeln oder patterns
- stabile Harmonik, tonale Musiksprache mit vielen Konsonanzen
- additive Prozesse: Durch Hinzufügen einzelner Noten zu den patterns werden diese in ihrer rhythmischen Struktur verändert.
- Phasenverschiebungen, Überlagerungen, Akzentverschiebungen innerhalb eines Klangteppichs
- Kontinuität und Vermeidung von Spannungsaufbau
- Veränderung von Klangfarbe und -dichte
- Eindruck eines Fragmentes aus einem permanenten musikalischen Kontinuum

Phillip Glass stieß 1965 in den Kreis der „Minimalisten“. Nachdem er bis dahin überwiegend atonale Musik schrieb, fand in seinem Denken nach einem Besuch in Paris ein bewusster Gedankenumbruch hinsichtlich Kompositionen statt. Der Grund dieses Besuches war eine Art Selbstfindungsphase; Phillip Glass war auf der Suche nach der eigenen musikalischen Identität. In Paris lernte er indische Komponisten und Interpreten kennen, die ihm Einblicke in die komplexe indische Musikgestaltung gaben. Außerdem bezeichnete dies den Bruch mit seinen bisherigen Konventionen, sowie den Start zur eigenen musikalischen Weiterentwicklung. Als er von einem Besuch aus Indien in die U.S.A. zurückkehrte, traf er auf Steve Reich, der dort schon seit geraumer Zeit mit Minimal Music experimentierte. Dieses Treffen änderte Glass' Auffassung von Musik. Er schrieb zunächst, maßgeblich von Steve Reich beeinflusst, harmonische Stücke mit minimaler Instrumentalisierung, und repetitiven Elementen in Melodie und Rhythmik. Er erfand den Begriff „additive Prozesse“ für sein Verfahren, die melodische und rhythmische Struktur einer Komposition durch Hinzufügen einzelner Töne nachhaltig zu verändern. Schließlich fand er vollständig seinen eigenen Stil innerhalb der Minimal Music: Er ist der Meinung, dass der Zuhörer und die Wirkung der Musik im Mittelpunkt stehen, und dass formale Strukturen gegenüber dem akustischen Effekt eher zweitrangig seien.

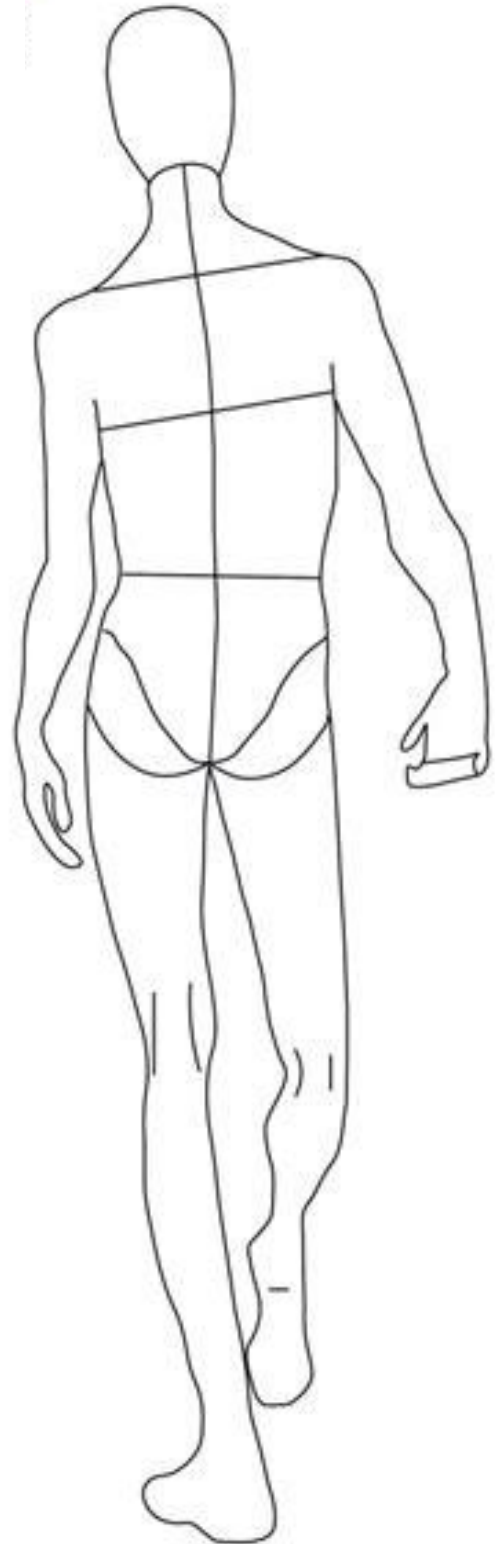
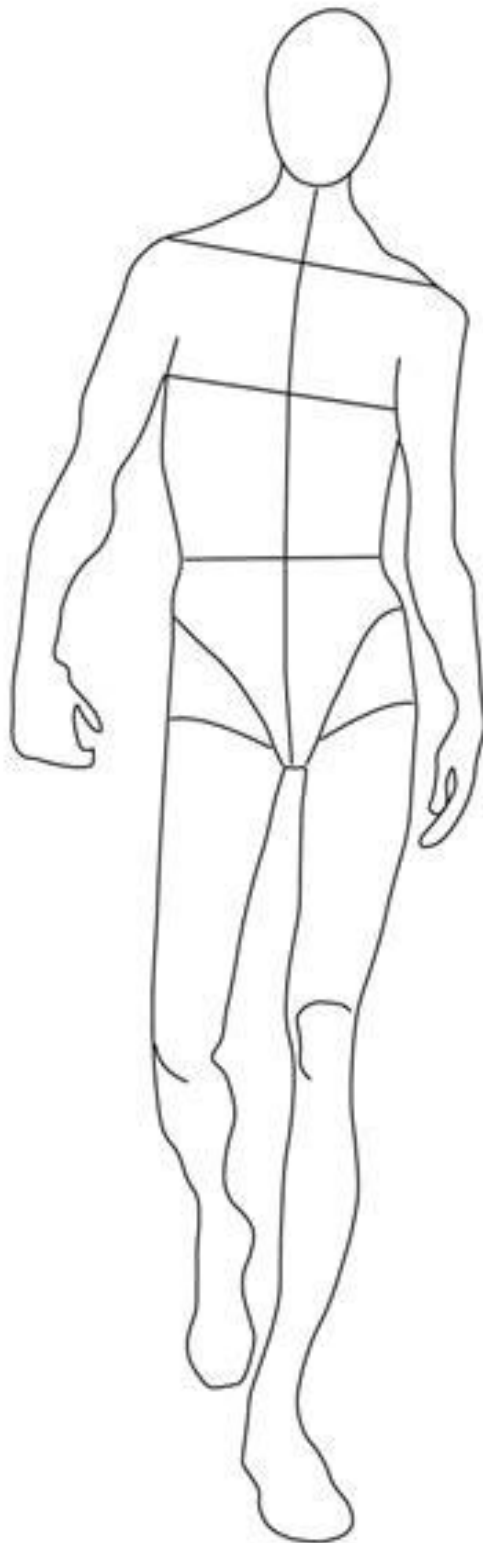
Stellte die Minimal Music um 1960 noch eine bewusste Abkehr der starren Konventionen zur europäischen Klassik dar, so haben sich mit der moderneren, beziehungsweise dem Post-Minimalismus weitreichendere Möglichkeiten aufgetan. Phillip Glass zeigte eindrucksvoll wie aus Begeisterungsfähigkeit einzelner eine Massenbewegung wurde, die ein Brücke über die Kluft des Tabus zwischen Pop und Klassik schlug. Nicht umsonst gilt Glass bis heute als einer der populärsten (ursprünglichen) Minimal Music – Vertreter.

Quellen:

<https://www.musicademy.de/index.php?id=2944>

<https://activemag.wordpress.com/2012/12/14/minimal-music-junge-musikrichtung-mit-ungeahnt-langer-tradition/>

VORLAGE FIGURINE



BIBLIOGRAPHIE

Link-Sammlung zu Franz Kafka

<http://www.franzkafka.de/franzkafka/home/>

<http://franz-kafka.eu/biografie/>

https://www.planet-wissen.de/kultur/mitteleuropa/geschichte_tschechiens/pwiefranzkafka100.html

Video: <https://www.br.de/mediathek/video/lido-kafka-wege-entstehen-beim-gehen-av:5a3c438800b072001ccf2eb6>

<https://wortwuchs.net/kafkaesk/>

Link-Sammlung zu *In der Strafkolonie*

Text: http://www.digbib.org/Franz_Kafka_1883/In_der_Strafkolonie_.pdf

Kurzfilm: <https://www.youtube.com/watch?v=OxVZWNWHsPg>

BEGLEITPROGRAMM

Ergänzend zum Besuch der Vorstellung bieten wir Ihnen folgende Formate an:

- Flexibler Workshop zu *In der Strafkolonie* im Theater oder in der Schule (ca. 90 min)
- Vor- und Nachbereitung zum Vorstellungsbuch in der Schule (jeweils ca. 45 min)
- Führungen durch das Theater Erfurt

KONTAKT

Sie können uns gern jederzeit kontaktieren. Im gemeinsamen Gespräch entstehen oft noch ganz andere Ideen und Konzepte, die ganz speziell auf Ihre Lehrpläne und die Bedürfnisse Ihrer Schüler*innen zugeschnitten sind.

Inhaltliche Beratung:

Norina Bitta | Henrike Bruns

Musiktheater- und Konzertpädagoginnen

TEL: 0361/2233 -254 | -255

MAIL: bitta@theater-erfurt.de | bruns@theater-erfurt.de

Ticketbestellungen für Kindergartengruppen und Schulklassen:

TEL: 0361/2233 -244 | schule@theater-erfurt.de